



Hereinspaziert ...!

Am 17. April 2005 ist das Steinmüller-Gelände für die Bürgerinnen und Bürger geöffnet! Und das ist erst der Anfang von Bürgermeister Frank Helmenstein, Gummersbach

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Sie halten die erste Projektzeitung zur Revitalisierung des Steinmüllergeländes in Gummersbach in den Händen. Das Projekt tritt damit und mit dem ersten Projekttag auf dem Gelände am 17. April 2005 ins Licht der Öffentlichkeit, es soll ab jetzt ein öffentliches Projekt der Stadt Gummersbach werden. Ein Projekt der gesamten Stadt und damit auch eins von Ihnen, liebe Leser.

In der 150-jährigen Geschichte der Fa. Steinmüller waren die Ge-

Aufbruch in eine neue Zeit

schicke der Stadt Gummersbach und des Unternehmens auf's Engste miteinander verknüpft. Parallel zum Aufstieg der Fa. Stein-

müller zu einem weltweit tätigen Industrieunternehmen ist auch die Stadt buchstäblich um das Firmengelände herum gewachsen. Die Eigentümerfamilie hat sich mit ihrer Heimatstadt identifiziert; im besten Sinne wurde dort global gedacht und lokal gehandelt.

Diese - von manchen verklarte - gute alte Zeit ist vorbei, und auch hier im beschaulichen Oberberg



Frank Helmenstein
Bürgermeister der Stadt Gummersbach

sind die Auswirkungen der Veränderungen der globalen Märkte zu spüren. Das Schicksal der Fa. Steinmüller ist auch bei uns kein Einzelfall geblieben, aber für unsere Stadt und unsere Region mit den weitreichendsten Konsequenzen

verbunden. Die Entscheidungsträger in der Stadt, Rat und Verwaltung, haben in den vergangenen Jahren die damit verbundene Verantwortung angenommen, haben das Gelände und auch die brachgefallenen Flächen des Bahngeländes erworben.

Das war ein mutiger Schritt zu dem uns von allen Seiten gratuliert wurde, der sich bisher uneinge-

schränkt als richtig erwiesen hat, auch wenn er mit vielen Risiken behaftet war und immer noch ist.

Nicht nur auf Kreisebene erhalten wir Unterstützung durch den Landrat und die Bürgermeister der

oberbergischen Nachbarn, auch in Köln, Bonn und Leverkusen werden wir mit dieser Zukunftsaufgabe

Gemeinsam mit der Öffentlichkeit

wahrgenommen und erfahren Unterstützung. Den heute eingeschlagenen Weg wollen wir gemeinsam mit Ihnen gehen. Wir sind neugierig auf Ihre Anregungen und Ideen zu den Entwicklungsmöglichkeiten des Standorts. Wir werden dabei tatkräftig von der Bezirksregierung Köln und dem zuständigen Städtebauministerium in Düsseldorf, von der Regionale 2010 und fachlich begleitet von dem Dortmunder Planungsbüro scheuven+wachten unterstützt.

Die Stadt hat sich eindeutig für eine am öffentlichen Interesse orientierte Projektentwicklung des

Steinmüllergeländes entschieden. Die Entwicklung einer solchen Fläche wird Zeit brauchen. Gerade deshalb soll sie mit einer breiten öffentlichen Beteiligung Hand in Hand gehen. Hierzu machen wir mit dieser Projektzeitung und mit dem Projekttag am 17. April 2005 die ersten Schritte. Weitere werden folgen.

Ich freue mich auf den Dialog mit Ihnen und bin gespannt auf Ihre Vorschläge und Ihre Anregungen.

Mit einem freundlichen Gruß

Ihr Bürgermeister
Frank Helmenstein

stadt:impulse

2 Fündige Erfinder
Gerhard Pomykaj über
die Geschichte der Firma
Steinmüller

3 Visionen für den Wandel
Ulrich Stücker wirft einen
Blick in die Planungsge-
schichte zu Steinmüller

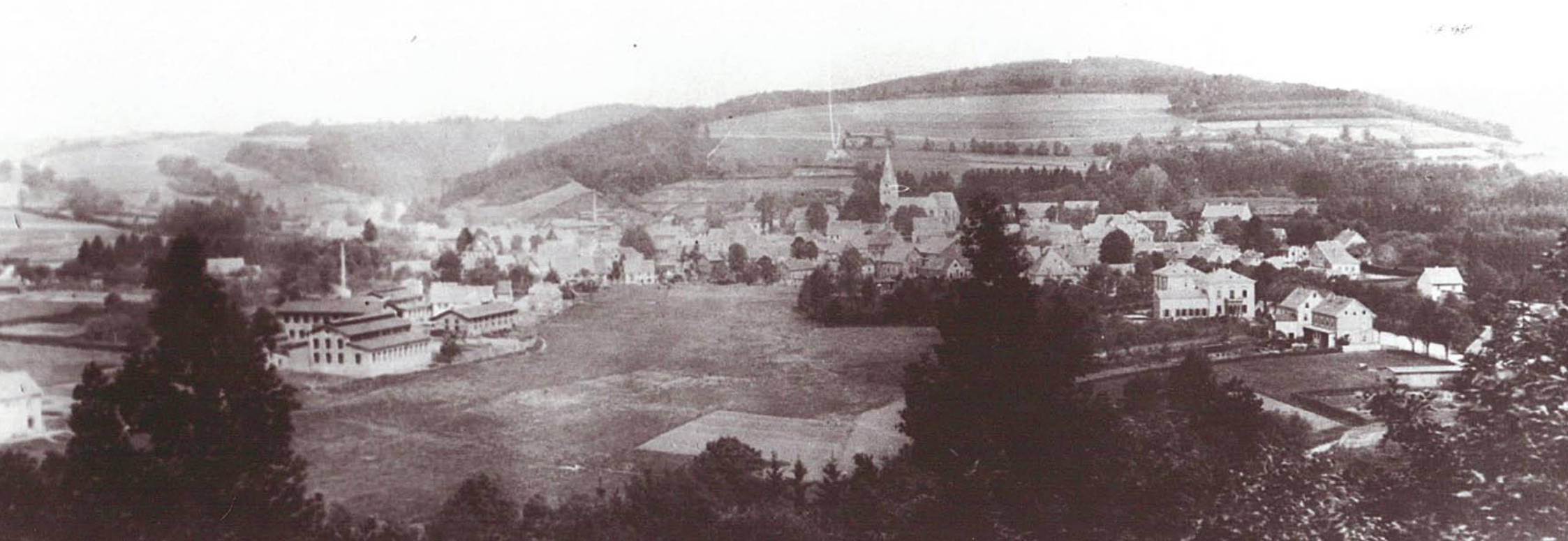
5 Den richtigen Zugang
finden... Rudolf Scheuven
über die Ziele des Planungs-
wettbewerbs "stadt:impuls"

8 Die Zukunft im Blick
Reimar Molitor über das
Steinmüller-Gelände und
die Regionale 2010

8 Information, Ausstellung,
Kaffee und Musik
Das Programm des ersten
Projekttag am 17.4.05

Fündige Erfinder

Vor 150 Jahren legten die Brüder L. & C. Steinmüller in Gummersbach den Grundstein für ein weltweit erfolgreiches Industrieunternehmen
von Gerhard Pomykaj, Gummersbach



Ausgangspunkt der beeindruckenden Entwicklung der Firma L. & C. Steinmüller zum zeitweise größten oberbergischen Unternehmen mit weltweiten Verbindungen war die Gründung der Papierverarbeitungsfabrik im Mai 1855 durch den umtriebigen Peter Wilhelm Eberhard Steinmüller, der als 18jähriger Musiklehrer nach Gummersbach gekommen war. Beim Aufbau der kleinen Fabrik konnten zwei seiner Söhne ihre kaufmännischen (Carl) bzw. technischen (Lebrecht) Begabungen und Kenntnisse entwickeln. Nach finanziellen Schwierigkeiten des Vaters übernahmen sie schließlich 1864 die Leitung des Unternehmens.

Technische Probleme mit einer dampfgetriebenen Straßenlokomobile, die sie in England für den Papiertransport erworben hatten, inspirierten Lebrecht zur Konstruktion und zum Bau eines völlig neuartigen explosions sicheren Wasserrohrkessels. 1874 wurde der erste Steinmüller-Kessel und 1878 eine patentierte Wasserrohrkesselkonstruktion in Betrieb genommen; sie bildeten die Grundlage für die weitere Entwicklung des Unternehmens, das nun

„Papier, Kesselfabrik und Eisengießerei von L. & C. Steinmüller hieß.

1882 errichtete die Firma auf den so genannten „Stettenwiese“ neue Fabrikationsanlagen trotz des Protestes der Gummersbacher Bürgerschaft, die den Lärm fürchtete. Die Werksstätten wurden parallel zum wirtschaftlichen Aufstieg der Firma ständig erweitert. 1914 beschäftigte man erstmals mehr als 1.000 Personen; das Werk war zum größten Gummersbacher Unternehmen aufgestiegen.

Damit war auch der Zuzug hochqualifizierter Facharbeiter, Ingenieure, Kaufleute usw. verbunden, der die Sozialstruktur der aufstrebenden Kleinstadt Gummersbach grundlegend

Hochqualifizierte Facharbeiter

veränderte. Durch vielfältige soziale Leistungen (z. B. Werkswohnungsbau) und politisches Engagement vor Ort (Hauptziel: Ausbau der Infrastruktur) versuchten die patriarchalisch eingestellten Firmeninhaber erfolgreich, bewährte Arbeiter und Angestellte ans Werk zu binden.

Nach dem Tod Carl Steinmüllers im Jahre 1909 – sein Bruder Lebrecht war bereits 1899 verstorben – übernahmen seine Söhne Carl Hugo und Lebrecht d. J. die Firma. Carl Hugo übernahm die kaufmännische, Lebrecht d. J. die technische Leitung. Beide setzten so die Tradition des Unternehmens fort.

In der Zwischenkriegszeit stieg die Firma zum größten oberbergischen Unternehmen auf (1939 ca. 3.000 Beschäftigte), und etwa ein Drittel der Gummersbacher Einwohner waren direkt oder indirekt wirtschaftlich vom Werk abhängig. Auch wenn das Verhältnis zwischen Firmeninhabern und Belegschaft trotz aller Sozialleistungen nicht immer spannungsfrei war (sechswöchiger Streik/Aussperrung 1925), zeichneten langjährige Betriebszugehörigkeit, Identifikation mit dem Werk und Stolz auf die eigene Leistung viele Beschäftigte aus.

1947 konnte eine geplante Demontage verhindert werden, und das Werk, das nun bis 1968 von Schwiegersöhnen C. H. Steinmüllers (gest. 1959) geführt wurde, behielt weiterhin seine Innovations- und

Wettbewerbsfähigkeit. Zum 100jährigen Jubiläum zollten viele illustre Gäste – darunter Wirtschaftsminister Ludwig Erhardt – der Firma Anerkennung für ihre Leistungsfähigkeit. Weltweite Verflechtungen (z. B. Werk in Südafrika), die Erweiterung zur Steinmüllergruppe und die erfolgreiche Standortsicherung

Weltweite Verflechtungen

in Gummersbach (1987) kennzeichneten die weitere Entwicklung.

Als 1990 das Unternehmen mehrheitlich von der Philipp Holzmann AG übernommen wurde, gehörten ihm noch ca. 6.000 Beschäftigte an, davon etwa die Hälfte im Gummersbacher Hauptwerk. Kurz nach der Übernahme der Steinmüller-Gruppe durch den Konkurrenten Babcock-Borsig stellte der neue Eigentümer die industrielle Fertigung in Gummersbach ein, viele Arbeitsplätze gingen verloren und große Flächen in der Nähe des Stadtzentrums fielen brach.

Der Autor ist Stadthistoriker der Stadt Gummersbach.

Visionen für den Wandel

**Zukunftsentwürfe für Steinmüller
gibt es viele. Jetzt zeichnet sich ab,
wohin die Reise gehen soll**

von Ulrich Stücker, Gummersbach

Nachdem noch in den 1980er Jahren in einer Kooperation zwischen dem Betrieb, der Stadt Gummersbach und der Landesregierung ein Standortsicherungsverfahren für das Steinmüller-Gelände und sein Umfeld durchgeführt werden konnte, stellte sich mit dem Ende der Produktion jedoch die dringende Frage nach den Perspektiven für die Nutzung des Geländes. Ohne Zweifel eine besondere Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zur Innenstadt.

Bereits die Planungsüberlegungen zum Bahnhofsgelände im „moderativen Werkstattverfahren“ im Jahre 1999 waren von der Entwicklung erster Konzepte zur Neuordnung des Steinmüllergeländes bestimmt. Denn: Es gab bereits zu diesem Zeitpunkt erste Anzeichen dafür, dass eine industrielle Monostruktur keine Perspektive für eine Neunutzung sein kann. Daher sollten zur Entwicklung belastbarer städtebaulicher Planungen weitere Grundlagen ermittelt werden.

Die Stadt Gummersbach hat 1999 mit den Einleitungsbeschlüssen für städtebauliche Neuplanungen und mit dem Erlass einer Vorkaufsrechtssatzung sowie der Einleitung vorbereitender Untersuchungen für eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme reagiert und in seiner Sitzung am 8.12.1999 hat der Rat

der Stadt folgende städtebauliche Zielsetzungen beschlossen:

- Festsetzung von unterschiedlichen BaugebietennachBauNVOimSinne einer "Mischnutzung" (Gewerbe-, Misch- und Wohngebiete, ggfls. Sondergebiete)
- Regelungen über die Zulässigkeit von Einzelhandelsnutzungen, Vergnügungsstätten und Sportstätten
- Festsetzung zur Sicherung einer erforderlichen öffentlichen Erschließung

Die Stadt Gummersbach hat für das Steinmüllergelände wie für das angrenzende Bahngelände die Erarbeitung einer städtebaulichen Rahmenplanung beauftragt. Anknüpfend an die Konzepte des „moderativen Werkstattverfahrens“ wurden neue Planungsansätze formuliert und ergänzt um Fachplanungen (Altlasten- und Bodenuntersuchung, Verkehrsuntersuchung, Reaktivierung der Bahnstrecke usw.) zu einem städtebaulichen Rahmenplan weiterentwickelt.

Ein besonderer Schwerpunkt dieser Planungen ist die funktionale und gestalterische Anbindung des ehemaligen Steinmüller-Geländes an die Innenstadt. Die Qualität die-

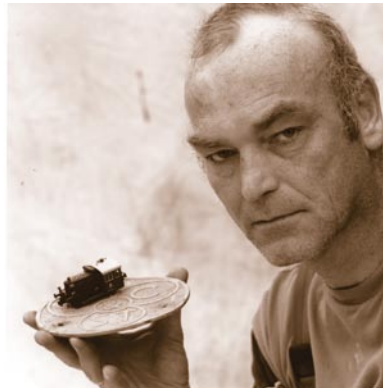
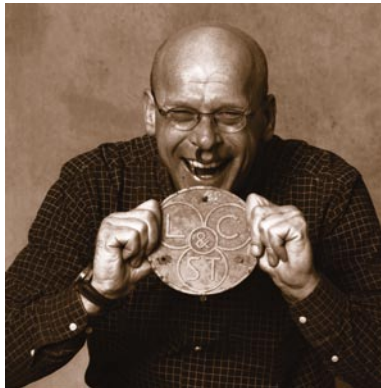
ser Verbindungen wird entscheidenden Einfluss auf die möglichen Nutzungen des Geländes haben. Vorliegende Untersuchungen zu Ergänzungsmöglichkeiten von Innenstadtfunktionen auf dem Gelände haben deutlich gemacht, welche hohe Bedeutung für Besucher und Kunden attraktive Querungsmöglichkeiten der Bahntrasse zur Innenstadt haben.

Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich die Perspektive für die Entwicklung des Steinmüllerareals immer enger mit der Regionale 2010 verflochten. Das Steinmüllerprojekt „stadt:impuls“ ist eine Jahrhundertaufgabe für die Stadt, und wir freuen uns, dass es gelungen ist, für diese Aufgabe auch die Region Köln/Bonn zu begeistern. Mit diesem Rückenwind haben wir in den zurückliegenden Monaten Entscheidungen getroffen und werden dies auch in den nächsten Jahren tun.

Neubau der Fachhochschule

Die Umsiedlung der FH auf den neuen Standort an der Rospestra-ße nimmt konkrete Formen an. Im Frühjahr werden sich auf dem Steinmüller-Gelände die ersten Kräne drehen. Das ist ein gutes Symbol für den Neubeginn. Und der Grundstein dafür, dass das gesamte Vorhaben

Fortsetzung auf Seite 4 oben ...



Die Aufnahmen zeigen Werkeltige der Firma L. & C. Steinmüller in Gummersbach. Die Fotografien stammen von Dirk Adolphs, Fotojournalist aus Gummersbach.

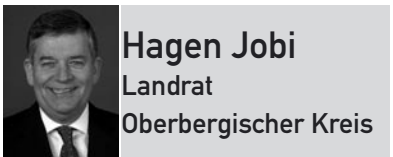
Weitere Arbeiten von ihm sind im Rahmen des 1. Projekttagess am 17. April 2005 ausgestellt.

Liebe Leserinnen und Leser,

ob sich Peter Wilhelm Eberhard Steinmüller im Grab herumdreht, wenn er sieht, was aus dem Gelände des Unternehmens wird, das er 1855 gegründet hat? Mit Freude wird er von seinem Platz im Himmel aus beobachtet haben, wie seine Söhne Lebrecht und Carl den Grundstein für ein weltweit agierendes Unternehmen legten, das in Spitzenzeiten 3.000 Arbeiter und Angestellte am Standort Gummersbach beschäftigte. Dann 1999 das Aus. Alle waren wir bestürzt, sicher auch der alte Steinmüller.

Doch jetzt bietet sich für die 18 Hektar große Industriebrache eine neue

Chance. Das Steinmüller-Gelände ist Schwerpunktprojekt der Regionale 2010, einem Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen. Gemäß den Zielen der Regionale will die Stadt Gummersbach Neues wagen und gleichzeitig die existierende Vielfalt ins rechte Licht rücken. Das unterstützt der Oberbergische Kreis nachdrücklich. Mit dem Neubau der Fachhochschule wird der erste Spot



Hagen Jobi
Landrat
Oberbergischer Kreis

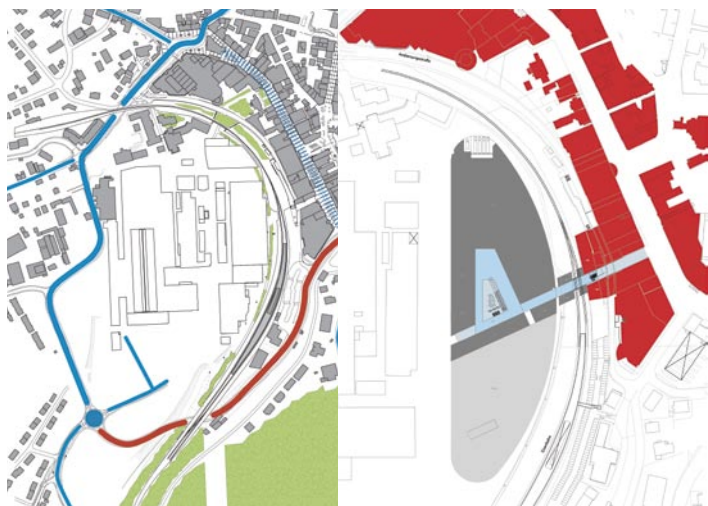
auf das Areal gerichtet. Ein wichtiger Schritt, dem Steinmüller-Gelände wieder zu kreisweiter Bedeutung zu verhelfen, ist somit getan. Es werden

noch viele weitere Schritte folgen müssen, bis wir am Ziel sind. Doch die nächsten Schritte im Rahmen des Regionale-Projekts sind so viel versprechend, dass NRW-Städtebauminister Michael Vesper der Planung für das Steinmüller-Gelände aller Voraussicht nach die A-Klassifizierung verleihen wird. Dieser Stempel ist mit ideeller und vor allem mit finanzieller Unterstützung verbunden.

Der Strukturwandel, der sich in den kommenden Jahren auf dem Steinmüller-Gelände vollzieht, wird für die wirtschaftliche Entwicklung im gesamten Oberbergischen Kreis von Bedeutung sein. Peter Wilhelm Eberhard Steinmüller wird es mit Zufriedenheit betrachten.

Neuer Dampf für Oberberg

Die Entwicklung des Steinmüller-Geländes ist von zentraler Bedeutung für den Oberbergischen Kreis *von Landrat Hagen Jobi*



links Die äußere Erschließung des Geländes mit südlichem Ringschluss (rot)
rechts Planung des Investors HBB aus Lübeck für ein Einkaufszentrum mit Passage in der Verlängerung der Kampstraße

Gummersbach in den Top 20

Projekt „stadt:impuls“ erreicht im Landeswettbewerb die Endausscheidung

Der freiraumplanerische Wettbewerb „stadt:impuls gummersbach“ ist Bestandteil des Beitrages der Stadt Gummersbach und des Oberbergischen Kreises im Rahmen der Regionale 2010 zum Wettbewerb „Stadt macht Platz – NRW macht Plätze“, den das Land Nordrhein-Westfalen zum dritten Mal im Jahre 2004 ausgelobt hat. Sein Ziel ist es, die Kommunen des Landes zur Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum zu animieren und zu innovativen Lösungen zu bewegen.

Aus 51 Beiträgen der ersten Phase hat eine unabhängige Jury 20 Projektideen im Dezember 2004 ausgewählt, die nunmehr in einer zweiten Phase hinsichtlich der Durchführung der vorgeschlagenen Planungsverfahren konkretisiert werden sollen. Der Gummersbacher Beitrag hat sich für die zweite Phase qualifiziert. An die Ergebnisse dieses nun ausgelobten freiraumplanerischen Wettbewerbes ist daher die hohe Erwartung geknüpft, dass die Stadt auch aus der zweiten Phase erfolgreich hervorgeht und bei der Realisierung auf Förderung durch das Land hoffen kann.



Visionen für den Wandel ...

Fortsetzung von Seite 3

„stadt:impuls“ samt der FH zum Projekt der Regionale 2010 wird. Ihr Anspruch lautet Qualität, und den machen wir uns zu eigen.

Einkaufszentrum im Bahnbogen

Das Einkaufszentrum im Bahnbogen hat im Kommunalwahlkampf die Gemüter erhitzt. Die Verhandlungen mit dem Investor HBB aus Lübeck sind noch nicht abgeschlossen. Auch für das mögliche Einkaufszentrum gilt: Qualität. Qualität definiert sich dabei sowohl aus dem Warenangebot eines neuen Einkaufszentrums im Kontext des Einzelhandelsangebotes der Innenstadt wie aus der städtebaulichen/architektonischen

Kontrovers diskutiert: ein neues Einkaufszentrum

sowie funktionalen Qualität. Dazu gehören an erster Stelle die Übergänge und Durchgänge, die öffentlichen Charakter haben sollen. Aber auch die Vereinbarkeit des neu hinzukommenden Angebotes mit dem bestehenden muss überprüft werden: Es darf kein zweites, isoliertes Zentrum entstehen.

Bahnhof Gummersbach

Im Zusammenhang mit der Reaktivierung der Schienenstrecke von Gummersbach nach Marienheide (seit Mitte 2003) und weiter nach Brügge/Westf. (voraussichtlich bis 2006) werden derzeit mit den Beteiligten Planungskonzepte für den Bahnhof Gummersbach entwickelt. Die Stadt hat das Empfangsgebäude der Deutschen Bahn AG und damit einen letzten wichtigen Baustein zur ganzheitlichen Entwicklung des Gesamtareals „Steinmüller- und Bahngelände“ gekauft. Unter Berücksichtigung der bahntechnischen Belange wird derzeit die funktionale und städtebauliche Einbindung des Bahnhofsbereichs in die neue Stadtstruktur geplant.

Südlicher Ringschluss

Die verkehrliche Begleitung für die städtebauliche Entwicklung der Innenstadt ist der „Ringschluss“ zwischen der Rospestraße und der Karlstraße. Hierzu sind die Planungen konkretisiert und die Förderanträge gestellt worden. In diesem Jahr werden wir uns gemeinsam darüber im Detail unterhalten.

Ein wesentlicher Punkt der gesamten Projektentwicklung wird zu-

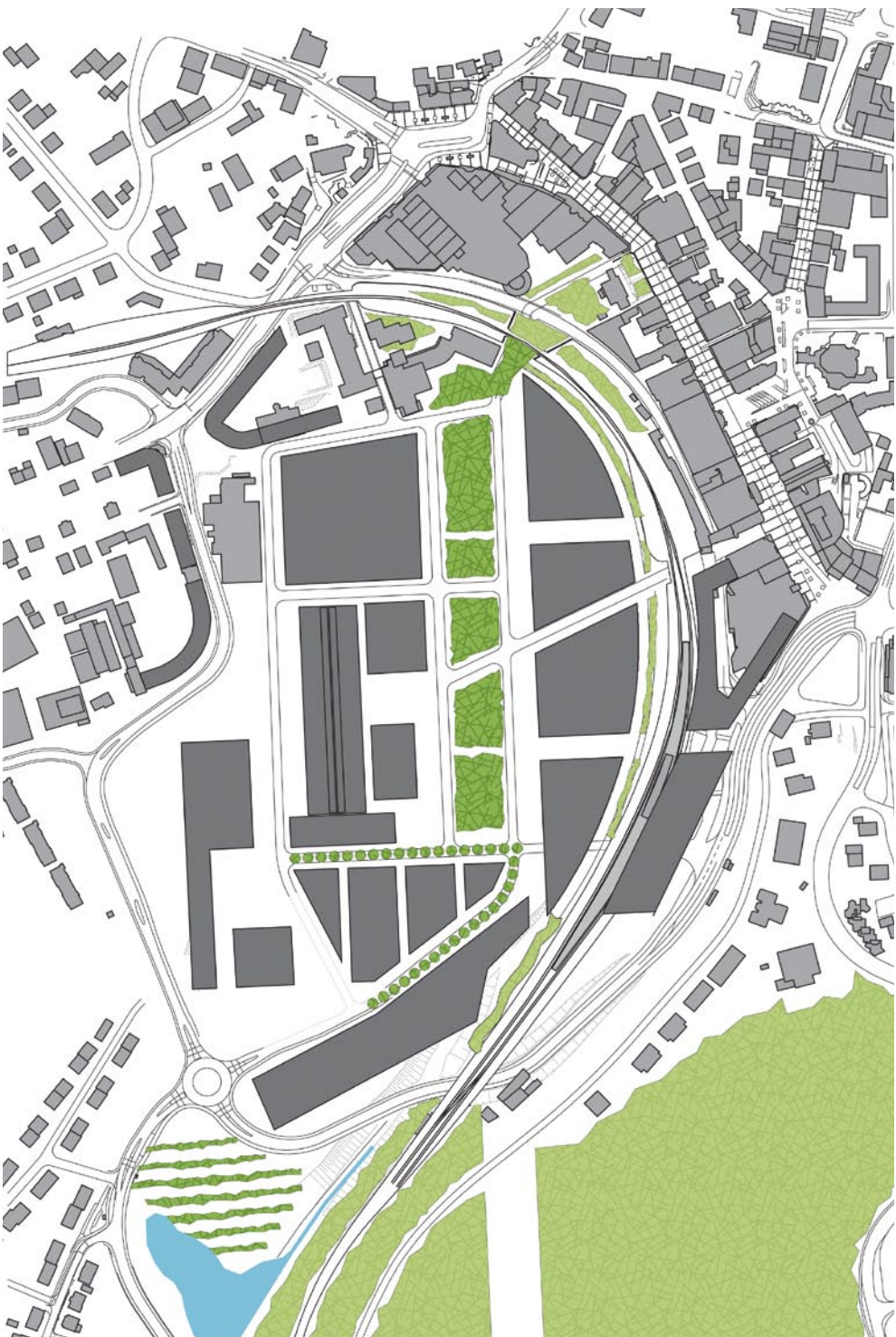
künftig in den Vordergrund rücken: der Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern. Wir wollen das Projekt mit allen Aspekten stärker als bisher in die Öffentlichkeit tragen. Das Steinmüller-Gelände soll ein lebendiger Teil der Innenstadt werden. Und dazu gehört mehr als nur der Einzelhandel! Daher gilt für uns: wir müssen Sie, die Bürgerinnen und Bürger für das Ganze begeistern. Sie sollen sich mit den Planungen auseinan-

Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern

dersetzen, sich damit identifizieren, und einige werden dann auch investieren. Die öffentliche Hand baut eine qualitätvolle Infrastruktur und schafft damit einen Standort, der optimale Voraussetzungen für private Investitionen in zukunftsfähige Projekte bietet. Mit dem im Rahmen des Landesprogramms „Stadt macht Platz – NRW macht Plätze“ zur Zeit laufenden freiraumplanerischen Wettbewerbs werden dafür Ideen eingeholt. Hintergrund dieser städtischen Bemühungen ist die Einwerbung von Landes-Fördermitteln. Denn nur mit der finanziellen Unterstützung des Landes sind die begründeten Qualitätsansprüche zu realisieren.

Wir sind mit dem Projekt in Anbetracht der problematischen finanziellen Randbedingungen außerordentlich gut aufgestellt. Das ist nicht von allein passiert, dafür ist im Rat und in der Verwaltung engagiert und qualifiziert gearbeitet worden. Diese Arbeit ist in den nächsten Jahren mit effizienten Organisationsstrukturen fortzusetzen. Die „Jahrhundertaufgabe Revitalisierung Steinmüller-Gelände“ wird nur in längeren Zeiträumen zu bewältigen sein. Es verlangt abgewogene Entscheidungen. Dabei dürfen diese nicht über das Knie gebrochen werden. Trotz großer Unbekannten und bestehender Risiken: Der bisher beschrittene Weg ist unsere Chance.

Der Autor ist Technischer Beigeordneter der Stadt Gummersbach.



links: Der Rahmenplan des Büros Hegger, Hegger, Schleif aus Kassel war ein erstes wichtiges Gesamtkonzept für den Standort. Veränderte Rahmenbedingungen machen eine Neuausrichtung der Planungen erforderlich. Der Wettbewerb „stadt:impuls“ soll hierzu neue, realisierbare Vorschläge liefern.

Den richtigen Zugang finden

Der Planungswettbewerb für das Steinmüller-Gelände soll helfen, das Gebiet zu strukturieren und zeigen,

wie man es an die Innenstadt anbinden kann. Eine schwierige Aufgabe

von Prof. Rudolf Scheuvens, Dortmund

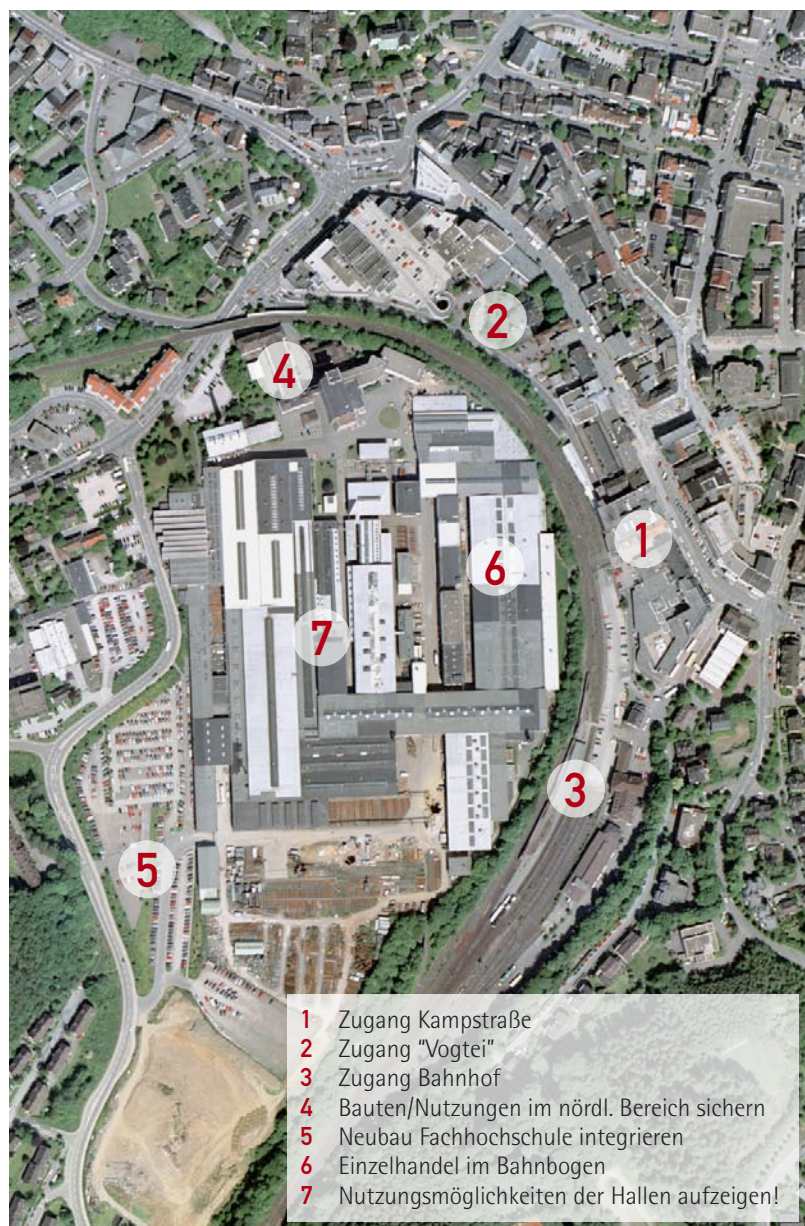
Ein Planungswettbewerb ist die beste Möglichkeit, in kurzer Zeit möglichst viele Vorschläge für ein aktuelles Problem zu erhalten. Und weil sich Experten daran beteiligen, die nicht so intensiv in die Gummersbacher Verwaltung oder Politik eingebunden sind, daher in ihren Gedanken frei und unabhängig sind, entstehen auch überraschende, neue Lösungsvorschläge.

Zur künftigen Entwicklung des Steinmüller-Geländes hat die Stadt Gummersbach deshalb einen zweiphasigen Wettbewerb ausgelobt. Sein Titel ist Programm: "stadt:impuls". In der ersten, europaweit offenen Phase konnten sich Landschaftsarchitekten in Arbeitsgemeinschaft mit Architekten oder Stadtplanern beteiligen. Ohne Honorar, aber mit der Chance, dass ihre Arbeit die Jury überzeugt und als eine von 30 Arbeiten zur zweiten Phase ausgewählt wird. Die zweite Phase verlangt eine detaillierte Ausarbeitung der Wettbewerbsaufgabe. Fünf Arbeiten werden prämiert – eine davon empfiehlt das Preisgericht, zur Grundlage der weiteren Planung zu machen.

Selbstverständlich hat die Stadt für alle teilnehmenden Planer verbindliche Ziele formuliert, um zu vergleichbaren und zu verwertbaren Ergebnissen zu gelangen.

Für eine erfolgreiche Standortentwicklung ist die Anbindung des Geländes an die umliegenden Stadtteile unerlässlich. Besonders die enge Verflechtung mit der Innenstadt von Gummersbach. Aber: Die Anbindungsmöglichkeiten des Steinmüller-Geländes an die Innenstadt sind wegen der Bahnlinie stark eingeschränkt. Und die Bahngleise dürfen zukünftig nur über- oder unterquert werden.

Wir wissen, in welchem abweisenden Zustand sich vielerorts Tunnel und Brücken befinden. Damit sie in Gummersbach nicht zu neuen Hindernis-



sen werden, werden hohe gestalterische Ansprüche an die möglichen neue Zugänge am Bahnhof, an der Vogtei und an der Kampstraße gestellt. Ziel muss daher ein attraktiver Übergang zwischen dem Steinmüller-Gelände und den benachbarten Stadtteilen sein.

Besonders die Kampstraße und ihre Verlängerung auf dem Gelände bis zur Fachhochschule soll zu einem Raum gestaltet werden, in dem sich

Anbindungen an die Innenstadt herstellen und gestalten!

die Bürgerinnen und Bürger gerne und jederzeit aufhalten können – unabhängig von den Öffnungszeiten eines Einkaufszentrums. Das geplante Einkaufszentrum und seine Anbindung an die Kampstraße über eine Passage muss daraufhin genau geprüft werden.

Das Steinmüller-Gelände muss zu einer der ersten Adressen in Gummersbach werden. Das verlangen die innerstädtische Lage, die gute Verkehrsanbindung und auch die besondere Geschichte dieses Ortes. Die Herausforderung besteht darin,

Straßen und Plätze sollen Standortprofil prägen!

dem Standort ein eigenes Gesicht zu geben, das einerseits neue Investoren anwirbt und andererseits den über Jahrzehnte verschlossenen Ort zu einem Ort der Gummersbacher macht. Die Gestaltung und die Bürgerfreundlichkeit der Straßen und Plätze muss hier wichtige Beiträge leisten.

Vordergründig steht die Neuordnung des Steinmüller-Geländes vor einem Dilemma: Einerseits gilt es, das gesamte Gelände grundlegend zu strukturi-

steinmüller war immer eine "verbotene", eine unbekannte Stadt in der Stadt. Nun bietet sich mit der Öffnung des Areals zur Stadt eine Jahrhundert-Chance. Wie der zukünftige Stadtraum aussehen soll, dazu hat die Stadt einen Planungswettbewerb ausgeschrieben. Für Teams aus Landschaftsarchitekten mit Architekten und Stadtplanern. Die Herausforderung: die Entwicklung des Geländes für und mit der Öffentlichkeit

hochwertiges, "stabiles Gerüst" des öffentlichen Raums, der Straßen, Wege, Plätze und Grünräume. Er soll für Kontinuität und Beständigkeit im langjährigen Entwicklungsprozess sorgen. Zugleich soll er auch temporär nutzbar sein, soll schon frühzeitig Möglichkeiten für Feste und Events bieten. Der 1. Steinmüller-Projekttag, aus dessen Anlass diese Zeitung "stadt:impuls" erscheint, ist ein Anfang.

Bei der Strukturierung des Areals ist der "Campus Gummersbach" der Fachhochschule Köln eine wichtige Setzung von enormer Strahlkraft. Er wird mit Beginn der Standortentwicklung als öffentliche Nutzung wichtigster Ankerpunkt des Standorts und Impuls seiner Entwicklung sein. Bezogen auf die vorgesehene Einzelhandelsnutzung im Bahnbogen soll der Wettbewerb die Frage nach der optimalen Anbindung des Standortes an die Gummersbacher Innenstadt klären.

Zudem soll überlegt werden, wie eine Multifunktionshalle, in der der Traditionsverein VfL Gummersbach seine Heimspiele austragen könnte, sich in diesen Standort integrieren

rieren – städtebaulich, funktional, gestalterisch. Andererseits sind viele Entwicklungen derzeit ungewiss oder gar unbekannt. Verlässliche Planung scheint unmöglich zu sein. Die Stadt Gummersbach setzt daher auf eine flexible Bebauungsstruktur. Sie soll einen Wandel in kleinen Schritten gewährleisten und einen (Teil-)Erhalt der bestehenden Hallen ermöglichen. Denn: die in ihnen aktuell ansässigen Unternehmen binden viele

Areal städtebaulich strukturieren!

Arbeitsplätze. Zudem versprechen sie eine besondere Atmosphäre. Die Hallen können auch zukünftig etwas vom "Geist des Ortes" Steinmüller erhalten.

Im Rahmen des Wettbewerbs sucht die Stadt Gummersbach passend zur flexiblen Bebauungsstruktur ein

Fortsetzung auf Seite 6 unten ...

Auf dem Steinmüller-Gelände wird weiter gearbeitet ...

Auch wenn dauerhaft nicht alle Bauten erhalten bleiben können – Verwaltungsbauten und Hallen finden Nutzer und sichern Arbeitsplätze
von Dr. Klaus Blau, Gummersbach

Die Ausübung des Vorkaufsrechtes am Steinmüller-Gelände Mitte des Jahres 2002 war ein Wagnis. Aber ein kalkuliertes. Denn Rat und Verwaltung hatten kaum Informationen über den Gebäudebestand, bestehende Nutzungen und Bewirtschaftungskosten. Das war allen Beteiligten in Rat und Verwaltung bewusst. Die ersten Begehungen nach Übernahme des Geländes mit seiner riesigen Dimension und der heterogenen, organisch gewachsenen und ineinander verschachtelten Gebäudestruktur machten die Dimension der Aufgabe, der wir uns stellen wollten und mussten, erst richtig deutlich.

Neben der Senkung der im Verhältnis zur verbliebenen Nutzung viel zu hohen Bewirtschaftungskosten des Geländes war zunächst vorrangiges Ziel, noch vorhandene Arbeitsplätze in den Büros und Hallen und damit auch Mieteinnahmen zu sichern. Die Bürotrakte im nördlichen Eingangsbereich des Geländes waren bis auf nachzuholende Brandschutzmaßnahmen nutzbar. Und insbesondere das Hochhaus war mit noch ca. 160 ehemals Beschäftigten der Firmen Steinmüller/Babcock Borsig belegt.

Als Eigentümerin gelang es der Stadt in zähen Verhandlungen mit der neu gegründeten Firma Fisia Babcock Environment ein intelligentes Mietmodell zu entwickeln und damit einen ersten und ganz wichtigen

Mieter auf zunächst fünf Jahre an das Gelände zu binden.

Auch ein weiteres, bereits damals am Standort befindliches Unternehmen, das die Insolvenz des Babcock Konzerns überlebt hat, konnte an den Standort gebunden werden. Die Babcock Power Service GmbH mit ca. 120 Mitarbeitern nutzt inzwischen wesentliche Hallenteile im südlichen Geländebereich und nach einem geländeinternen Umzug zwei Etagen des früheren Betriebsgebäudes der Kampstraße.

Während noch aus der Babcock-Verwaltung des Geländes etliche Mietverträge – so unter anderem mit der Firma Dörrenberg Edelstahl – übernommen und für die Zukunft gesichert werden konnten, führten insbesondere Aktivitäten ehemaliger Steinmüller-Mitarbeiter zu weiteren Vermietungserfolgen der Stadt. Hier ist zum einen hinzuweisen auf die Gründung der Firma Steinserv, die

Vermietungserfolge

mit inzwischen ca. 70 Mitarbeitern nicht nur einen größeren Bürotrakt „Auf der Platte“, sondern auch eine ca. 8.000 qm große Halle auf dem Gelände nutzt. Des Weiteren ist die Firma Steinmüller Engineering GmbH zu nennen, die mittlerweile mit 25 Mitarbeitern Hauptmieter des Pfortnergebäudes ist. Nicht vergessen sein sollen darüber hinaus etliche kleinere Firmen, die ehe-

Lösungen für die Lage und Gestaltung der Übergänge von Innenstadt und Plangebiet, entwerfen verschiedene Strategien für die zeitliche Entwicklung, für eine schrittweise Aneignung des Geländes.

Man darf gespannt sein, wie die 30 ausgewählten Teams ihre Planungen in der zweiten Wettbewerbsphase im Detail ausarbeiten. Am 17. Juni tagt erneut das Preisgericht. Dann wissen wir mehr.

Der Autor ist Stadtplaner und Teilnehmer im Büro scheuens+wachten, Dortmund.



Abbildungen oben: Die Hallenstruktur des Steinmüller-Geländes

malige Steinmüller-Mitarbeiter, die nicht in die Arbeitslosigkeit gehen wollten, gegründet haben und die unter Nutzung ihres Know-hows und der immer noch funktionierenden „Steinmüller-Connection“ mit wechselndem Mitarbeiterbesatz versuchen, auf dem Markt Fuß zu fassen und hierfür Hallen und Bürogebäude des Geländes nutzen.

Während die Bürogebäude derzeit zu ca. 60 % wieder vermietet sind, muss die Vermietung der Hallen nicht nur auf die in Teilen problematische Bausubstanz und Anbindung, sondern vor allem auf die fortschreitende Entwicklungsplanung des Geländes Rücksicht nehmen. Bis auf die Nutzung einer größeren Halleneinheit ist insoweit beispielsweise der Hallenbestand im so genannten Bahnbogen im Hinblick auf die Überlegungen, dort kurzfristig Einzelhandelsnutzungen anzusiedeln, bewusst freigehalten worden.

Auch der westliche Rand des Hallengeländes wurde zwischenzeitlich geräumt, mit Rücksicht auf erforderliche Abrissarbeiten durch die Neuansiedlung der Fachhochschule. Da noch unklar ist, welche Nutzungsoptionen weite Bereiche des Hallengeländes in Zukunft haben, können derzeit nur zeitlich wie räumlich beschränkt Neuvermietungen vorgenommen werden. Neben den bislang zu Produktiv-Zwecken genutzten Hallen wird es von daher in Zukunft eher zu zeitlich begrenzten Lagernutzungen auf dem Gelände kommen.

Schon alleine aufgrund des teilweise schlechten Bauzustandes von Hallen sowie der teilweise ineinander verschachtelten Hallenstrukturen wird es zu Teilabrissen kommen müssen, wobei besondere Rücksicht auf wichtige Mieterinteressen zu nehmen sein wird. Impulsgeber für eine inhaltliche wie bauliche Weiterentwicklung der Hallenbereiche wird sicherlich die neu angesiedelte

Teilabriss der Hallen

Fachhochschule sein, die im Verbund mit dem in der Nachbarschaft angesiedelten Steinmüller-Förderzentrum für berufliche Aus- und Weiterbildung sowie in der Vernetzung mit dem Gründer- und TechnologieCentrum für Zukunftsoptionen sorgen wird.

Der Autor ist Erster Beigeordneter und Kämmerer der Stadt Gummersbach.

Den richtigen Zugang ...

Fortsetzung von Seite 5

ließe. Grundsätzlich ist der Standort offen für sämtliche Nutzungen, auch für Wohnnutzungen. Sie können wesentlich dazu beitragen, die „Öffentlichkeit“ an diesen besonderen Ort in Gummersbach zu führen.

Viele offene Fragen gilt es also zu klären. Für die Wettbewerbsteilnehmer eine komplexe Aufgabe, die clevere Lösungen verlangt. Die Arbeiten der ersten Phase liegen nun vor. Sie zeigen unterschiedliche Strukturkonzepte für den öffentlichen Raum, bieten vielfältige

Raum-Bildung

Der neue Campus Gummersbach der Fachhochschule Köln setzt architektonische Maßstäbe am Standort "Steinmüller"
von Prof. Dr. Hans Rümman, Gummersbach



Der Campus Gummersbach der Fachhochschule Köln wurde als „Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen“ 1963 auf intensives Betreiben des damaligen NRW-Wirtschaftsministers Gerhard Kienbaum (1962 – 1966) gegründet. Das Gebäude der Ingenieurschule – von dem berühmten Architekturbüro Schürmann entworfen und gebaut – wurde im Herbst 1970 bezogen. Nach Messungen wurde im Jahr 1999 eine Belastung des Gebäudes durch ausdiffundierende Stoffe festgestellt, eine Zwischensanierung verschaffte etwas Aufschub bis zur Entscheidung, ein neues Gebäude im Auftrag des Bau- und Liegenschaftsbetriebes GmbH des Landes NRW (BLB) zu planen und zu errichten.

Mit dem Neubau in der Innenstadt und den organisatorischen Änderungen der Struktur der „Fakultät für Informatik und Ingenieurwissenschaften“, die die Räume beziehen wird, können mehrere Ziele verfolgt werden:

- Durch die Gestaltung der Räume kann den gestiegenen Studierendenzahlen, ihrer Struktur und den modernen Gesichtspunkten von

Forschung und Lehre Rechnung getragen werden.

- Für die Studierenden und auch für die Stadt ist die zentrale Lage sehr attraktiv. Die Hochschule wird ihre Politik der Offenheit gegenüber Wirtschaft und Bürgern fortsetzen können. Angebote von Vorträgen und Veranstaltungen, die Nutzung der Bibliothek und der Vorlesungsräume werden die Zusammenarbeit weiter verstärken.
- Die Fachhochschule mit ihren vielfältigen Instituten und Arbeitsgruppen kann für ganz unterschiedliche Fragestellungen Kooperationspartner der Wirtschaft und ein interessanter Anziehungspunkt für kleine und mittelständische Unternehmen sein, um sich in der Nähe anzusiedeln.
- Für die Gewinnung von hervorragenden Dozenten und Studierenden der unterschiedlichen Fachrichtungen ist ein attraktives Arbeitsumfeld ein unschätzbare Vorteil.
- Gerade auch für die internationalen Studierenden und Dozenten

der unterschiedlichen Masterstudiengänge, die seit drei Jahren angelaufen sind und weiter ausgebaut werden, ist ein attraktives Umfeld mit Wohngelegenheiten im Zentrum ein Werbeargument.

Der Neubau in der Innenstadt wird von allen Angehörigen des Campus begrüßt und wird die Zukunftsorientierung und Kreativität der Fachhochschule weiter verstärken. Auf diese Weise wird es gelingen, nicht nur den Studierenden aus der Region sondern auch überregional und international eine attraktive „Bildungsstätte“ und für die Werbung von hervorragenden Wissenschaftlern interessante Arbeitsplätze zu bieten. Auf diese Weise wird durch überregionale Kontakte die Attraktivität des Standortes Gummersbach weiter verbessert.

Der Autor ist Campussprecher der FH Köln, Gummersbach.

Innenstadt im Wandel

Der Masterplan für die Gummersbacher Innenstadt
von Rolf Junker, Dortmund

Die Innenstadt Gummersbachs ist seit Jahrzehnten ein in sich stabiler, klar abgegrenzter Raum, der sich aus den historischen Wurzeln der Stadt entwickelt hat. Die unmittelbare Nachbarschaft zum Steinmüller-Gelände hat sie räumlich entscheidend mit geprägt. Mit dem weitgehenden Brachfallen dieser Fläche wird deshalb nicht nur die Fläche selbst, sondern auch die Gummersbacher Innenstadt in ihrer Struktur, Form und Gestalt berührt. Die neuen Nutzungen, die auf dem ehemaligen Betriebsgelände der Firma Steinmüller entstehen werden, beeinflussen also auch das zukünftige Nutzungsgefüge der Innenstadt. Die Innenstadt wird sich verändern. Geschichtlich betrachtet ist dies für Innenstädte eine völlig normale Entwicklung. Denn, wenn sie zukunftsfähig sein wollten, mussten sie sich schon seit jeher an neue Anforderungen anpassen.

Die neue Situation in Gummersbach ist für die Innenstadt vor allem als Chance zu sehen, da zum ersten Mal Erweiterungs- und Ergänzungsmöglichkeiten entstehen. Die Entwicklung „auf Steinmüller“ ist nicht nur ein Entwicklungsimpuls für das ehemalige Gewerbegebiet, sondern auch eine Herausforderung und ein Signal gemeinsam Anstrengungen zu unternehmen um die Gummersbacher Innenstadt so „neu aufzustellen“, dass sie für die nächsten Jahrzehnte gerüstet ist.

Der aufgestellte Masterplanentwurf für die Gummersbacher Innenstadt arbeitet zunächst einmal nüchtern heraus, dass Innenstadt und Geschäftszentrum zwingend neuer Impulse auf vielen Ebenen bedürfen, um für Bewohner, Besucher, Kunden und Fremde wieder attraktiv zu werden und zwar unabhängig davon, welche Nutzungen auf dem Stein-

müller-Gelände angesiedelt werden. Es besteht verstärkter Aufwertungsbedarf. Die konkret vorgeschlagenen Maßnahmen reichen von der baulich-gestalterischen Betonung des Innenstadtrings über die Modernisierung der bestehenden Baublöcke bis zu gestalterischen Aufwertungen. Dabei sollten folgende Prämissen handlungsleitend sein:

- Der Schub, der von der Entwicklung des Steinmüllergeländes ausgehen wird, ist auch für die Innenstadt positiv zu nutzen. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang, dass die öffentliche Hand in der Gummersbacher Innenstadt bereits eine Vielzahl von (Vor-)Leistungen erbracht hat. Der



Schwerpunkt der investiven Maßnahmen muss daher im privaten Bereich liegen.

- Die konkrete Umsetzung der verschiedenen Projekte verlangt ein abgestimmtes Vorgehen, sowohl zwischen öffentlicher Hand und Privaten, als auch der Privaten untereinander. Hierfür sind geeignete Foren des Austauschs einzurichten.
- Für die Entwicklung der Innenstadt ist es zwingend erforderlich, auch als Gegenpol zum Steinmüller-Gelände, ein eigenständiges Profil aufzubauen. Gesetzt werden sollte auf einen lebendigen Einkaufs-, Wohn- und Arbeitsstandort, der

einen spezifischen Nutzungsmix entwickelt und das historische Ambiente und Qualität betont.

Verbunden mit dem Konzept ist auch eine grundsätzliche Diskussion des räumlichen Leitbildes der Innenstadt, der Dreieckskonzeption. Dies nicht nur wegen der Entwicklungen auf dem Steinmüller-Gelände, sondern vor allem auch darum, weil die baulich-funktionale Umsetzung der Konzeption bisher noch nicht gelungen ist. Ziel ist eine tragfähige Schichtung sich ergänzender Innenstadtbereiche.

Der Autor ist Stadtplaner und Teilhaber im Büro Junker & Kruse aus Dortmund.

:[die] zukunft im blick!

Der Standort Steinmüller im Rahmen der Regionale 2010
von Dr. Reimar Molitor, Köln



Das Wort „Regionale“ beschreibt ein Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, das im Turnus von zwei Jahren einer jeweils ausgewählten Region die Möglichkeit bietet, sich selbst und anderen zu präsentieren. Dabei sollen die Qualitäten und Eigenheiten der Region herausgearbeitet werden, um Impulse für deren zukünftige Entwicklung zu geben.

Im Jahr 2010 findet die Regionale in der Region Köln/Bonn statt. Sie folgt dem Ziel „Bestehendes in Wert zu setzen und Neues zu wagen“, wobei die Ergebnisse der Arbeit entlang einer Vielzahl von Projekten aus Natur, Kultur, Städtebau, Wirtschaft und Wissenschaft ablesbar werden. Den Höhepunkt wird im Jahr 2010 eine Leistungsschau der Region bilden, eine Art „Rheinische Welt-Ausstel-

lung“, die den Prozess und die Resultate der langjährigen Arbeit aufzeigt. Die Projekte sind die „lesbaren Zeichen“ der Regionale. Sie orientieren sich entlang von derzeit acht Arbeitsbereichen.

Das Projekt „stadt:impuls Gummersbach“ ist als eins von sieben städtebaulichen Schwerpunktprojekten der Region Köln/Bonn dem Arbeitsbereich „:stadt“ zugeordnet. Projekte in diesem Bereich zeichnen sich durch modellhafte Ansätze der Bürgerbeteiligung, innovative Planungsverfahren und die Realisierung hoher Gestaltqualität in Städtebau, Architektur und Freiraumplanung aus.

An diesen „prominenten Orten“ soll Stadtentwicklung mit Vorbildwirkung für die Gesamtregion und darüber hinaus gestaltet werden.

Die Neuansiedlung der FH Köln, Campus Gummersbach, auf dem Steinmüller-Gelände stellt einen bedeutenden Entwicklungsimpuls für die Stadt Gummersbach, den Oberbergischen Kreis und die gesamte Region dar. In dieser einmaligen Entwicklungschance für Steinmüller liegt zugleich die Verpflichtung, die Fachhochschule und das Areal mittels „Brückenschlägen“ optimal mit der Innenstadt zu verbinden. Die Region ist deshalb gespannt darauf zu erfahren und mitzuerleben, welche Ideen und Konzepte hierfür vor Ort bis 2010 entwickelt und umgesetzt werden.
www.regionale2010.de.

Der Autor ist Geschäftsführer der Regionale 2010 Agentur, Köln.

1. Projekttag auf Steinmüller

Das Programm am 17. April 2005 ab 14 Uhr auf dem Steinmüller-Gelände, Halle 32

Empfang auf Steinmüller (14.30 Uhr) - Begrüßung Frank Helmenstein, Bürgermeister der Stadt Gummersbach - Begrüßung Hagen Jobi, Landrat Oberbergischer Kreis Erste Schritte auf Steinmüller - Ausstellung zur Standortentwicklung Steinmüller - Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten "stadt:impuls" aus der 1. Wettbewerbsphase - Fotoausstellung Dirk Adolphs, Gummersbach - Spaziergänge über das ehem. Werksgelände	Vorträge - Steinmüller – eine fünfjährige Planungsgeschichte; Ulrich Stücker, Techn. Beigeordneter - Steinmüller – Ein Standort von regionaler Bedeutung; Dr. Reimar Molitor, Regionale 2010 - Zukunftsaussichten – Der Planungswettbewerb "stadt:impuls" ; Prof. Rudolf Scheuven, scheuven + wachen, Dortmund
--	---



www.campusgummersbach.de

Auf der Homepage www.campusgummersbach.de finden Sie aktuelle und ausführliche Informationen zur Entwicklung des Steinmüller-Geländes, zum Planungswettbewerb, zu Veranstaltungen und zu den Projekttagen. Dort können Sie auch die aktuelle Ausgabe des "stadt:impuls" herunterladen.

2. Projekttag im Sommer...

Im Rahmen des 2. Projekttages im Juni 2005 werden die Ergebnisse des Planungswettbewerbs präsentiert und öffentlich zur Diskussion gestellt. Natürlich vor Ort auf dem Steinmüller-Gelände. Sie alle sind herzlich eingeladen.

stadt:impuls Zeitung zur Entwicklung des Steinmüller-Geländes in Gummersbach.

Herausgeber:
Stadt Gummersbach in Kooperation mit dem Oberbergischen Kreis und der Regionale 2010. Gummersbach, April 2005;

Konzeption, Redaktion und Gestaltung:
Daniel Luchterhandt und Catrin Kirchner, scheuven + wachen, Dortmund;

Bildnachweis: Stadtarchiv Gummersbach: S.1,2,5,7; Dirk Adolphs, Gummersbach: S. 3; scheuven + wachen, Dortmund: S.5,6,7,8; Initiative Stadtbaukultur, Gelsenkirchen: S.6; Gerber Architekten, Dortmund: S. 7; Regionale 2010: S.8